

GD, BS, 12.1.2020, 4. Mose 21, 4 -9

Von Pastor i. R. Klaus Bröhenhorst

Liebe Gemeinde, ich hoffe sehr, Sie leiden nicht an Ophidiophobie; Ophidiophobie ist das Fremdwort für Schlangenangst, wie Arachnophobie das Fremdwort für die Angst vor Spinnen ist; beide Ängste sind verbreitet, sehr weit verbreitet, so dass Menschen, die diese Fremdwörter gar nicht kennen, dennoch diese Ängste haben. Und das ist schlecht. Das ist für jetzt schlecht. Denn heute sollen Sie keiner Schlange ausweichen, sollen sie nicht irgendwie umgehen... wie man vielleicht im Zoo das Reptilienhaus umgeht und lieber die Meerschweinchen anschaut; heute sollen Sie eine Schlange anschauen... Und ich hoffe: Sie schaffen das.

Als ich vor vielen Jahren mit einer Wandergruppe in der Lüneburger Heide war, wurde die ansonsten friedliche Szene gestört durch eine Frau, die plötzlich einen fürchterlichen Tanz aufführte, „Eine Schlange! Eine Schlange!“ schrie und sich gar nicht beruhigen wollte. Als sich die Aufregung gelegt hatte, stellte sich heraus: die Schlange war eine Blindschleiche, ein harmloses Tier; zudem keine Schlange, sondern eine Art Eidechse... hätte die Frau genauer hingeschaut, statt gleich in Panik zu verfallen, hätte sie das vielleicht erkannt und hätte nicht ihre Alarmsirenen ertönen lassen. So aber hat sie für kurze Zeit alle in Angst und Schrecken versetzt, bis ein kundiger Mensch Entwarnung gab. Nee, schaut doch... da ist sie noch versteckt: eine Blindschleiche.

Ums Schauen geht's auch in der Geschichte von der ehernen Schlange. Eine merkwürdige Geschichte. Manche Forscher mei-

nen: Vielleicht hat mal im Jerusalemer Tempel ein ehernes, also ein aus Erz gefertigtes Schlangenbild gestanden, eine Schlange, die an einem Stab, auf einem Panier befestigt war... Sie kennen ja vielleicht das Bild von der Äskulapschlange... die Äskulapschlange, die sich hier und da als Wappen an den Apotheken findet... wovor ja auch keiner Angst hat... im Gegenteil: jeder weiß: Hier gibt es etwas zum Gesundwerden, zum Heilwerden... hier gibt es Medizin, die hilft... immer noch hier und da an unserer Apotheken: ein uraltes Zeichen, wie es in der antiken Welt weit verbreitet und ganz offensichtlich auch in Israel, auch in Jerusalem zu finden war... Und das ist natürlich merkwürdig; denn alles, was die Ehre des einen und wahren Gottes anzugreifen und in Frage zu stellen drohte, war eigentlich nicht geduldet... kein goldenes Kalb... und auch keine eherne Schlange... kein Bildnis noch irgendein Gleichnis im Kultraum... aber offensichtlich stand da dennoch etwas in Jerusalem... vielleicht sogar im Tempel... und natürlich fragten Menschen: Was soll das da? Was bedeutet das? Und selbstverständlich musste es auf diese Fragen eine Antwort geben...

Nun, diese Antwort gibt es. Sie ist festgehalten im 4. Buche Mose; eine Antwort, die viel von Rettung, viel auch von Schuld, viel auch vom Wankelmut der menschlichen Seele zu berichten weiß.

Das Volk Gottes auf der Wanderung durch die Wüste ist mal wieder ungeduldig, so übersetzt die Zürcher Bibel, es ist verdrossen, so die Übersetzung der Lutherbibel, und der hebräische Text sagt: Die Seele des Volkes wurde kurz. Die Seele des Volkes wurde kurz. Auf einmal ist da eine Engigkeit, kein weiter Blick, kein langer Atmen, keine Gelassenheit, kein Vertrauen... Die Seele des Vol-

kes wurde kurz. Auslöser dafür ist, dass das Volk Gottes das Gelobte Land praktisch schon vor Augen hat, aber dann doch noch einmal einen Umweg machen muss... Nicht: Sie haben Ihr Ziel erreicht... sondern: Wenn möglich - bitte wenden! Und siehe da: Man ist sauer... So viele Wunder schon erlebt... so vieles, was glücklich ausging... so viel an Bewahrung... aber dieser Umweg jetzt... der ist zu viel für die Seele des Volkes... man ist sauer...

Kennen Sie das Gedicht von Heinz Erhardt: Warum die Zitronen sauer wurden? Das Gedicht geht so:

Ich muss das wirklich mal betonen: / Ganz früher waren die Zitronen / (ich weiß nur nicht genau mehr, wann dies / gewesen ist) so süß wie Kandis.

Bis sie einst sprachen: "Wir Zitronen, / wir wollen groß sein wie Melonen! Auch finden wir das Gelb abscheulich, / wir wollen rot sein oder bläulich!"

Gott hörte oben die Beschwerden / und sagte: "Daraus kann nichts werden! Ihr müsst so bleiben! Ich bedauer!" / Da wurden die Zitronen sauer .

Ja, da lachen Sie. Da lachen Sie. Aber sind wir nicht manchmal selber so... vielleicht sogar: häufiger selber so... dass Kleinigkeiten ausreichen, uns den ganzen Tag zu verbiestern... dass wir keinen langen Atem haben, keine Geduld, dass auch unsere Seele kurz ist... dass wir wohl singen: In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet... das aber auch sofort wieder vergessen?

Nur eine kleine Leibeseinbuße... nur eine kleine Verzögerung ist es, die das Volk Israel erleidet; aber dies Wenige ist schon genug, um zu sagen: Das ist gemein! Das lassen wir uns nicht gefallen von Dir – Gott!

Nun, die Belehrung erfolgt dann prompt. Schlangen tauchen auf.

Keine harmlosen Schlangen, sondern tödliche. Schlangen, an deren Biss viele sterben.

Das ist drastisch. Und niemand sollte sich genötigt fühlen, diese Schlangen-Pädagogik gut zu finden. Ich finde sie auch nicht gut. Ich finde aber interessant, worauf sie zielt. Sie zielt auf Erkenntnisgewinn. Auf einmal geht es nicht mehr um ein „Besser Leben“, „Schöner wohnen“ ... oder sonst wie Selbstoptimierung...auch die Überlegung, in welchem Minutenabstand sich ein Single über Parship verliebt, ist völlig nebensächlich... auf einmal geht es um Tod oder Leben, um Sein oder Nicht-Sein... das ist jetzt die Frage...

Und die Kindern Israel merken: Was wirklich trägt und was wirklich zählt in unserem Leben – das haben wir nicht in unserer Hand... das hat ein anderer in seiner Hand... wie konnten wir nur so verwirrt sein, uns von seiner Hand loszureißen? Was hat uns nur bewogen, Gottes Güte, die jeden Morgen neu ist, mit Füßen zu treten? Warum haben wir das nicht mehr beherzigt: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat?

Die Kinder Israels erschrecken... erschrecken über sich selbst... erschrecken in der Not, die ihnen die Augen öffnet... und sie wenden sich an Mose: er möge Fürbitte leisten für sie...

Und Mose tut das. Mose errichtet die eherne Schlange. Wer diese Schlange anschaut bleibt am Leben, auch wenn er schon gebissen ist... das tödliche Gift wirkt dann nicht.

Man kann das natürlich aus dem magischen Denken der Zeit heraus erklären: Gleiches wird mit Gleichem bekämpft. So pflegten z.B. Hausväter Skorpione über die Haustür zu malen, um just eben Skorpione vom Hause fernzuhalten... ja, man kann sagen: Die

eherne Schlange – das ist doch eine Art Zauber, oder? Simsalabim, Abrakadabra, 3x Schwarzer Kater usw. Nun, ich gebe zu: religionsgeschichtlich kann man da ein paar Fragezeichen setzen, aber die eherne Schlange ist nun doch keine schöne Fee, die durch ein geschichtsvergessenes „Schwamm drüber“ die Reset-Taste am Lebenscomputer drückt... die eherne Schlange stellt vor Augen, was war...eben dem, was war, muss sich das Volk stellen: dem eigenen Vergessen, der eigenen Undankbarkeit... dass die Seele kurz war und nicht weit...

Das Volk schaut, indem es auf die eherne Schlange schaut, auf das eigene Versagen... und nur indem es das tut, sich nicht aus dieser Welt fortwünscht, sondern sagt: Ja, so war es. Schlecht war es. Böse. Gottlos. Nur so ist das tödliche Gift gebannt...

Das ist, meine ich, dann doch etwas anderes als eine schöne Fee oder ein Flaschengeist, bei denen man drei Wünsche frei hat... Die eherne Schlange ist nicht schmeichelhaft, sie setzt, um wirken zu können, den Mut zur Ehrlichkeit voraus.

Die eherne Schlange spielt dann auf dem weiteren Weg der Wüstenwanderung keine Rolle mehr... und verschwindet spurlos in der späten Königszeit... irgendwer fragte sich offensichtlich: Ist das die wahre Gottesverehrung oder kann das weg? Antwort: das kann weg... so wie 1986 der Hausmeister der Kunstakademie Düsseldorf die Fettecke von Joseph Beuys entfernte... auch die konnte weg, meinte der Hausmeister, weil nun einmal in seiner Akademie eine Fettecke nichts zu suchen hatte... So auch die eherne Schlange... Von Priestern oder Hausmeistern oder wem auch immer entsorgt...

Im Neuen Testament taucht die eherne Schlange freilich wieder auf. Das Johannesevangelium spricht von ihr. Das Johannesevangelium vergleicht die Aufrichtung der ehernen Schlange mit der Aufrichtung Jesu am Kreuz. Das Johannesevangelium sagt damit: Liebe Brüder und Schwestern, was in der Zeit des Alten Bundes dem Heil und der Rettung diente, das ist in der Zeit des Neuen Bundes erst recht so. Seht auf - zu Ihm.

Als 2017 die Reformationsausstellung durch die Gemeinden ging, war auf dem ersten Bild Martin Luther zu sehen, wie er mit ausgestrecktem Arm auf den Gekreuzigten zeigt. Dieses Bild – gemalt von Lukas Cranach - findet sich auf dem Flügelaltar der Stadtkirche in Wittenberg... wenn Sie mal da waren, haben Sie vermutlich den Altar und die Bilder darauf gesehen. Der Flügelaltar hat freilich noch eine Rückseite. Auch auf der sind Bilder. Und eines dieser Bilder bezieht sich auf die eherne Schlange. Lukas Cranach hat allerdings keine Wüste gemalt, sondern ein Meer. In diesem Meer schwimmen Menschen, d.h.: eigentlich schwimmen sie nicht oder kaum noch. Die Menschen drohen zu ertrinken. Diesen Menschen steht nicht nur das Wasser bis zum Halse, nein: es steht ihnen bis zur Nase. Sie können gerade noch atmen. Selbst der Hinterkopf ist schon im Wasser verschwunden.

Dieses Bild von der Rückseite des Altars findet sich just dort, wo auf der Vorderseite das Bild vom Jüngsten Gericht gemalt ist. Und man fragt sich: Was soll das? Was hat das miteinander zu tun: dieses Bild der fast Ertrinkenden – und das Jüngste Gericht? Des Rätsels Lösung ist die Blickrichtung. Die, die fast ertrinken,

blicken alle in dieselbe Richtung – dorthin, wo auf dem äußeren Altarbild eine Schlange gemalt ist und diesem Bild zugeordnet das Johannesevangelium zitiert wird: Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Dahin blicken alle die, denen das Wasser bis zum Halse steht. Und darum ertrinken sie nicht. Sie ertrinken nicht.

Lukas Cranach beantwortet damit auf seine Art die Frage: Wer wird bestehen? Am Jüngsten Tag, nämlich? Wer wird dann bestehen? Merkwürdig wie leise es um diese Frage geworden ist. Merkwürdig. Ist Gott harmlos geworden bei uns? In 4. Mose 21 ist er es nicht.

Eine kleine Rechtschreibübung darum zum Schluss. Eine Übung, bei der es darum geht, dass Sie bei einem „s“ bleiben. Bei einem „s“. Die Hugenotten haben sich ja selbst *église du désert* genannt, Kirche der Wüste... *église du désert* ... die Hugenotten mussten sich so nennen... notgedrungen... Dennoch: mir gefällt dieser Ausdruck: *église du désert*...ich spüre in diesen Worten eine Widerständigkeit, die nicht nur in bösen Zeiten angesagt ist, sondern zu jeder Zeit... während... und jetzt komme zu dem Wort, das ein „s“ zu viel hat... während eine *église du dessert*... eine Kirche des Nachtisches, des Puddings, der Götterspeise (was weiß ich)... eine Laodicäa-Kirche wäre, die der Herr aus seinem Munde nur ausspeien kann. Es muss bei einem „s“ bleiben... nicht wahr... muss es... wenn wir uns da einig sind, dann bin zuversichtlich,

dass es weiter vorangeht auf dem Weg des wandernden Gottesvolks – auch im Jahre 2020... Amen.